

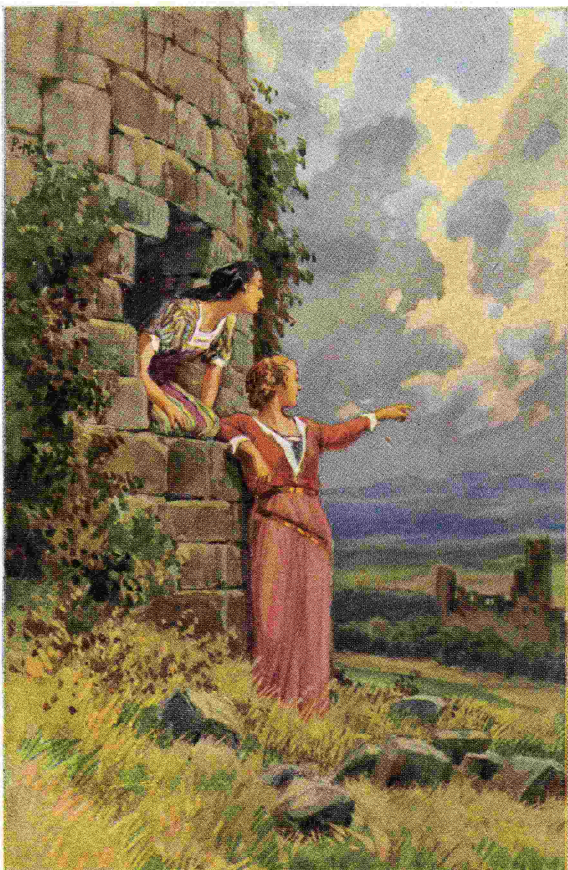
# Jungfrau Maleen



Es war einmal ein König, der hatte einen Sohn, der begehrte die Tochter eines anderen mächtigen Königs zur Gemahlin. Sie hieß Jungfrau Maleen und war wunderschön. Aber ihr Vater wollte sie einem anderen geben, darum ward sie ihm versagt.

Da sich beide aber von ganzem Herzen liebten, so wollten sie nicht voneinander lassen und die Jungfrau Maleen sprach zu ihrem Vater: „Nimmermehr will ich einen anderen zu meinem Gemahl nehmen.“

Da geriet der Vater in Zorn und ließ einen finsternen Turm bauen, in den kein Strahl von Sonne und Mond fiel. „Darin“, so sprach er, „sollst du nun sieben Jahre lang sitzen. Dann will ich kommen und sehen, ob dein trotziger Sinn gebrochen ist.“ Für die sieben Jahre ward Speise und Trank in den Turm getragen, dann ward sie mit ihrer Kammerjungfer hineingeführt und eingemauert und also von Himmel und Erde geschieden. Da saßen sie in der Finsternis und wußten nicht, wann Tag und Nacht anbrach. Der Königssohn ging oft um den Turm herum und rief ihren Namen, aber kein Laut drang von außen durch die dicken Mauern. Was konnten sie anders tun als jammern und klagen?



So ging die Zeit dahin. Endlich merkten sie an der Abnahme von Speise und Trank, daß die sieben Jahre ihrem Ende sich näherten. Sie dachten, der Augenblick ihrer Erlösung wäre gekommen, aber kein Hammerschlag ließ sich hören und kein Stein wollte aus der Mauer fallen. Es schien, als ob ihr Vater sie vergessen hätte. Als sie nur noch für kurze Zeit Nahrung hatten und einen jämmerlichen Tod voraussahen, da sprach die Jungfrau Maleen: „Wir müssen versuchen, ob wir die Mauer durchbrechen.“ Sie nahm das Brotmesser und grub und bohrte an dem Mörtel eines Steines, und wenn sie müde war, so löste die Kammerjungfer sie ab. Endlich gelang es ihnen, einen Stein herauszunehmen, dann einen zweiten und dritten und nach drei Tagen fiel der erste Lichtstrahl in ihre Dunkelheit und endlich war die Öffnung so groß geworden, daß sie hinausschauen konnten. Der Himmel war blau und eine frische Luft wehte ihnen entgegen, aber wie traurig sah ringsumher alles aus: das Schloß ihres Vaters lag in Trümmern, die Felder weit und breit verheert und keine Menschenseele ließ sich erblicken. Da sprang zuerst die Kammerjungfer herab und dann folgte die Jungfrau Maleen. Aber wo sollten sie sich hinwenden? Die Feinde hatten das ganze Reich verwüstet, den König verjagt und alle Einwohner erschlagen. Darum fanden sie nirgends ein Obdach oder einen Menschen, der ihnen einen Bissen Brot gab, so weit sie auch wanderten, und ihre Not ward endlich so groß, daß sie ihren Hunger an einem Brennesselbusch stillen mußten. Zuletzt kamen sie aber doch in eine große Stadt und gingen nach dem königlichen Hof, und dort sagte ihnen der Koch, daß sie in der Küche bleiben könnten und als Aschenputtel dienen.

Der Sohn des Königs, in dessen Reich sie gelangt waren, war aber gerade der Verlobte der Jungfrau Maleen gewesen. Der Vater hatte ihm eine andere Braut bestimmt, die ebenso häßlich von Angesicht, als böse von Herzen war. Die Hochzeit war festgesetzt und die Braut schon angelangt. Aber sie ließ sich von niemand sehen und schloß sich in ihre Kammer ein, und die Jungfrau Maleen mußte ihr das Essen aus der Küche bringen. Als der Tag herankam, wo die Braut mit dem Bräutigam in die Kirche gehen



sollte, so schämte sie sich ihrer Häßlichkeit und fürchtete, sie würde von den Leuten verspottet und ausgelacht. Da sprach sie zur Jungfrau Maleen: „Ich habe mir den Fuß vertreten und kann nicht gut über die Straße gehen. Du sollst meine Brautkleider anziehen und meine Stelle einnehmen; eine größere Ehre kann dir nicht zuteil werden.“ Die Jungfrau Maleen aber schlug es aus und sagte: „Ich verlange keine Ehre, die mir nicht gebührt.“ Da sprach die Braut zornig: „Wenn du mir nicht gehorchst, so kostet es dir dein Leben; ich brauche nur ein Wort zu sagen, so wird dir der Kopf vor die Füße gelegt.“ Da mußte die Jungfrau Maleen gehorchen.

Als sie in den königlichen Saal eintrat, erstaunten alle über ihre große Schönheit, und auch der Bräutigam erstaunte sehr und dachte: sie gleicht meiner Jungfrau Maleen, aber die sitzt schon lange im Turm gefangen oder ist tot. Er nahm sie an der Hand und führte sie zur Kirche. An dem Weg stand ein Brennesselbusch, da sprach sie:

„Brennettelbusch,  
Brennettelbusch so kleene,  
Wat steist du hier alleene?

Ik hef de Tyt geweten  
Da hef ik dy ungesaden  
Ungebraten eten.“

„Was sprichst du da?“ fragte der Königssohn. „Nichts“, antwortete sie, „ich dachte nur an die Jungfrau Maleen.“ Er verwunderte sich, daß sie von ihr wußte, schwieg aber still. Als sie an den Steg vor dem Kirchhof kamen, sprach sie:

„Karkstegels, brik nich,  
Bün de rechte Brut nich.

„Was sprichst du da?“ fragte der Königssohn. „Nichts“, antwortete sie, „ich dachte nur an die Jungfrau Maleen.“ – „Kennst du die Jungfrau Maleen?“ – „Nein“, antwortete sie, „wie soll ich sie kennen, ich habe nur von ihr gehört.“ Als sie an die Kirchtür kamen, sprach sie abermals:

„Karkendär, brik nich,  
Bün de rechte Brut nich.“

„Was sprichst du da?“ fragte er. „Ach“, antwortete sie, „ich habe nur an die Jungfrau Maleen gedacht.“ Da zog er ein kostbares Geschmeide hervor und legte es ihr um den Hals. Darauf traten sie in die Kirche und der Priester legte vor dem Altar ihre Hände ineinander und

vermählte sie. Er führte sie zurück, aber sie sprach auf dem ganzen Wege kein Wort. Als sie wieder in dem Schloß angelangt waren, eilte sie in die Kammer der Braut, legte die prächtigen Kleider und den Schmuck ab, zog ihren grauen Kittel an und behielt nur das Geschmeide um den Hals, das sie von dem Bräutigam empfangen hatte.

Als die Nacht herankam und die Braut in das Zimmer des Königssohns sollte geführt werden, da ließ sie den Schleier über ihr Gesicht fallen, damit er den Betrug nicht merken sollte. Sobald alle Leute fortgegangen waren, sprach er zu ihr: „Was hast du doch zu dem Brennesselbusch gesagt, der an dem Wege stand?“ – „Zu welchem Brennesselbusch?“, fragte sie, „ich spreche mit keinem Brennesselbusch.“ –

„Wenn du es nicht getan hast“, sagte er, „so bist du die rechte Braut nicht.“ Da half sie sich und sprach:

„Mut heruet na myne Alaegt,  
De my myn Gedanken draegt.“  
Sie ging hinaus und fuhr die Jungfrau Maleen an: „Was hast du zu dem Brennesselbusch gesagt?“ –

„Ich sagte nichts als:

Brennettelbusch,  
Brennettelbusch so kleene,  
Wat steist du hier allene?  
Ik hef de Tyt geweten  
Da hef ik dy ungesaden  
Ungebraten eten.“

Die Braut lief in die Kammer zurück und wiederholte die Worte, die sie eben gehört hatte.

„Aber was sagtest du zu dem Kirchensteg, als wir darübergingen?“ fragte der Königssohn.

„Zu dem Kirchensteg?“ antwortete sie. „ich spreche mit keinem Kirchensteg.“ – „Dann bist du auch die rechte Braut nicht.“ Sie sagte wiederum:

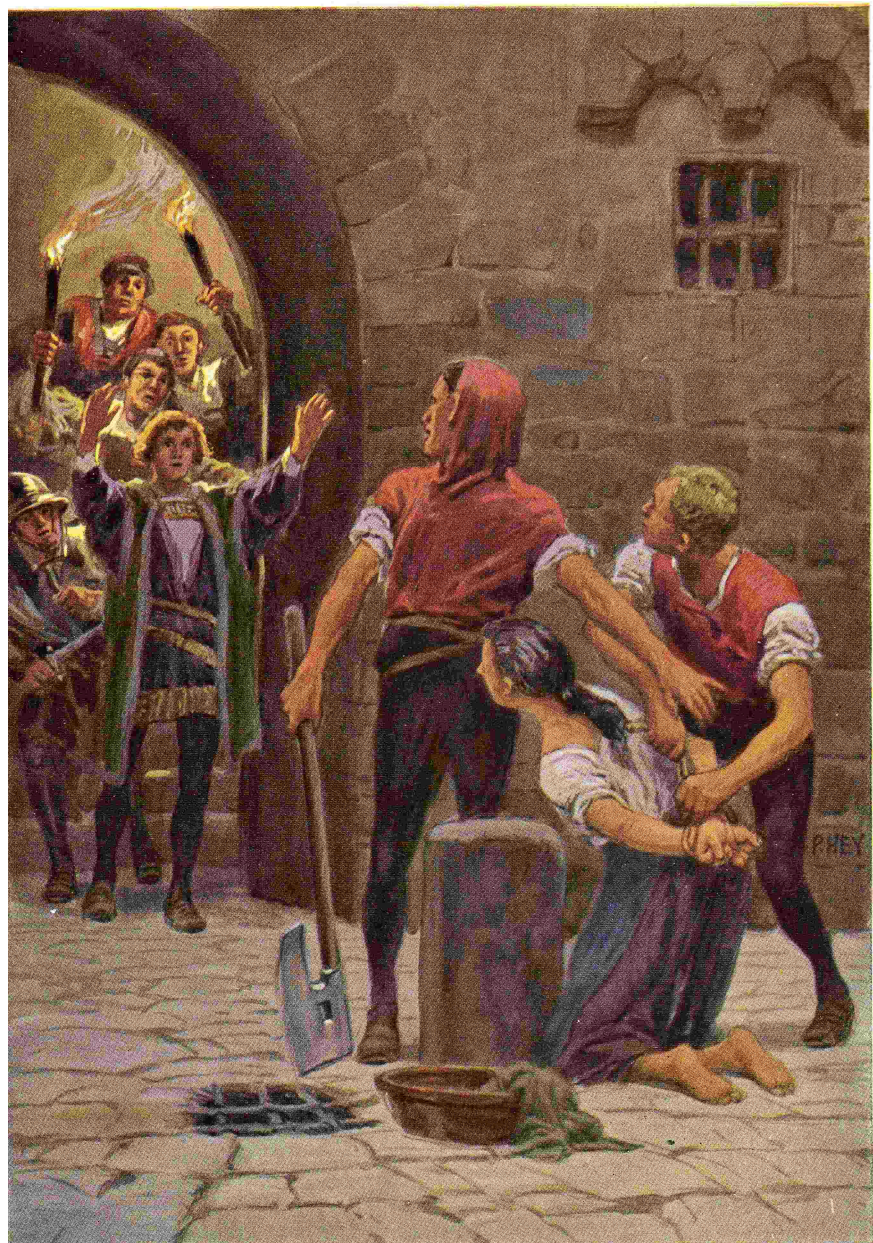
„Mut heruet na myne Alaegt,  
De my myn Gedanken draegt.“

Lief hinaus und fuhr die Jungfrau Maleen an: „Was hast du zu dem Kirchensteg gesagt?“ – „Ich sagte nichts als:

Karkstegels, brik nich,  
büin de rechte Brut nich.“

„Das kostet dich dein Leben“, rief die Braut, eilte aber in die Kammer und sagte: „Jetzt weiß ich, was ich zu dem Kirchensteg gesprochen habe“, und wiederholte die Worte.

„Aber was sagtest du zur Kirchentür?“ – „Zur Kirchentür?“ antwortete sie. „ich spreche mit keiner Kirchentür.“ – „Dann bist du auch die



rechte Braut nicht.“ Sie ging hinaus und fuhr die Jungfrau Maleen an: „Was hast du zu der Kirchentür gesagt?“ – „Ich sagte nichts als:

Karkendär, brik nich,  
Bün de rechte Brut nich.“

„Das bricht dir den Hals“, rief die Braut in wildem Zorn, eilte aber zurück in die Kammer und wiederholte die Worte. „Aber wo hast du das Geschmeide, das ich dir an der Kirchentür gab?“ – „Was für ein Geschmeide“, antwortete sie, „du hast mir kein Geschmeide gegeben.“ – „Ich habe es dir selbst um den Hals gelegt“, sprach der Königssohn, wenn du das nicht weißt, so bist du die rechte Braut nicht.“ Damit zog er ihr den Schleier vom Angesicht, und als er ihre große Häßlichkeit erblickte, sprang er erschrocken zurück und sprach: „Wie kommst du hierher? Wer bist du?“ – „Ich bin deine verlobte Braut“, sprach sie, „aber weil ich fürchtete, die Leute würden mich verspotten, wenn sie mich draußen erblickten, so habe ich dem Aschenputtel befohlen, meine Kleider anzuziehen und statt meiner zur Kirche zu gehen.“ – „Wo ist das Mädchen“, sagte er, „ich will es sehen, geh und hole es her.“ Sie aber ging hinaus und sagte den Knechten, das Aschenputtel sei eine Betrügerin, sie sollten es in den Hof hinabführen und ihm den Kopf abschlagen. Die Knechte packten es und wollten es fortschleppen, aber es schrie so laut um Hilfe, daß der Königssohn seine Stimme vernahm und den Befehl gab, das Mädchen augenblicklich loszulassen. Es wurden Lichter herbeigeholt,

und da bemerkte er an ihrem Halse den Goldschmuck, den er ihm vor der Kirchentür gegeben hatte.

„Du bist die rechte Braut“, sagte er, „die mit mir zur Kirche gegangen ist; komm mit mir in meine Kammer.“ Als sie beide allein waren, sprach er: „Du hast auf dem Kirchgang die Jungfrau Maleen genannt, die meine verlobte Braut war; wenn ich dächte, es wäre möglich, so müßte ich glauben, sie stände vor mir: du gleichst ihr in allem.“ Sie antwortete: „Ich bin die Jungfrau Maleen, die um dich sieben Jahre in der Finsternis gefangen gesessen, Hunger und Durst gelitten. Aber heute bescheint mich die Sonne wieder. Ich bin dir in der Kirche angetraut und bin deine rechtmäßige Gemahlin.“ Da küßten sie einander und waren glücklich für ihr Lebtag. Der falschen Braut aber ward zur Vergeltung der Kopf abgeschlagen.

Der Turm, in welchem die Jungfrau Maleen gesessen hatte, stand noch lange Zeit, und wenn die Kinder vorübergingen, so sangen sie:

„Kling, klang, kloria,  
Wer sitt in dissen Thoria?  
Dar sitt en Königsdochter in,  
Die kann ik nich to seen krygn,  
De Muer de will nich bräken,  
De Steen, de will nich stechen.  
Hänschen mit de bunte Jak,  
Kumm und folg my achterna.“

Nach den Brüdern Grimm.